

Der Bau der Kapelle geht letztlich auf eine anonyme Spende als Grundlage eines Kapellenfonds für den Vorderberg aus dem Jahre 1892 zurück. Dieser Fonds war ständig gewachsen, der Baubeginn verzögerte sich jedoch wegen Streitigkeiten über den Bauplatz und die Kompetenzen zwischen der Kirchgemeinde und zwei Kapellgenossenschaften am Vorderberg. 1936 wurde dieser unschönen Lage ein Ende gesetzt durch einen Beschluss der Kirchgemeinde, die Kapelle «in eigener finanzieller Verantwortung» zu bauen und zu unterhalten.



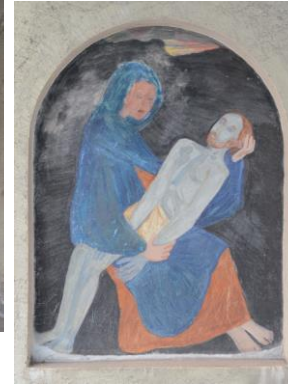
Die Kapelle besteht aus einfachsten Materialien und schlichten kubischen Formen. Eigenwillig sind die Proportionen der einzelnen Bauteile: ein gedrungenere Turm und die ungewohnte Höhe des Schiffes im Innern. Die grosse überdeckte Vorhalle ist ein Ort des Übergangs aus der Landschaft in den Raum.

Wege zu den Fresken in der Antonius-Kapelle Butz/Mels (Ferdinand Gehr)
«Der Himmel ist auch bei uns»

Vorhalle



Todesleid der PIETA



Das Innere der Kapelle

Im Innern der Kapelle schuf er als Hauptbild eine Darstellung der Verklärung Christi und in der Altarnische (Apsis) Gestalten im Fegefeuer.

Chorwand

Das Bild an der Chorwand ist ein monumentales und raumfüllendes Fresko, die Darstellung der Verklärung. Der ganze Raum des Himmels aber wird überzogen von farbigen Kreisen wie bunten Ballonen. Die drei Apostel, welche üblicherweise zu Füßen der drei Verklärten liegen oder kauern, entfalten ein fast «modernes» Eigenleben. Interessiert und beobachtend steht Petrus dem Geschehen gegenüber. Zweifel über das Geschaute oder auch Überwältigtsein sehen wir bei Jakobus, der am Boden abgewendet kauert, und fragende Vergewisserung, aber auch Hingegebensein spricht aus dem dritten, Johannes.

Die Fresken der Kapelle Butz

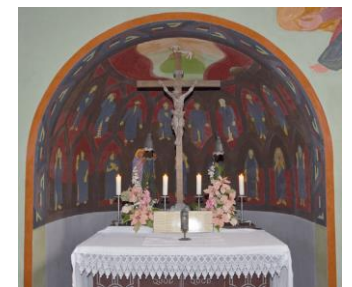
Eine besondere Bedeutung erhielt die Kapelle durch die Berufung von Kunstmaler Ferdinand Gehr zur Ausmalung des kleinen Gotteshauses. Er war damals als Künstler nicht unumstritten.



Noch deutlicher, in den zeichnerischen Mitteln noch reduzierter, stehen im kleinen Fresko «Mann–Frau–Gott» die zwei nur angedeuteten Menschen mit den rotbraunen Köpfen, der Mann gelb, die Frau rosa vor der rein weissen Wolke Gottes als dem reinen Licht und nicht mehr Gestaltbaren.

Die Apsis

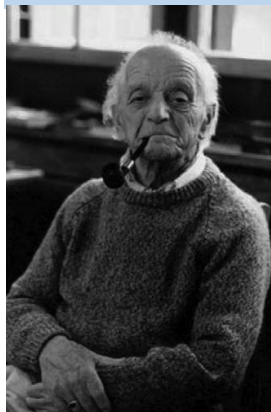
In diese Bezo-genheit von In-karnation und Verklärung/Me-tamorphosis hin-ein gehört auch die Darstellung des Fegefeuers im dunklen Rund der Apsis. Unter der blauen Himmelskuppe öffnet sich ein zweites, dunkles Gewölbe: In zwei Reihen stehen vor braunrotem Hintergrund, eingeschlossen in spitzbogige Kammern, die Toten. Nur das fahle Gelb von Antlitz und Gliedern der Gestalten sticht hervor. Es erzeugt



einen beklemmenden Eindruck. Das Ungewöhnliche dieser Gehr'schen Vision des Fegefeuers ist schon immer aufgefallen. Nichts von der drastischen Gewaltbarkeit einer mittelalterlichen Folterkammer, kein Drohen teuflischer Gesellen, sondern die furchtbare Vereinsamung, das seelische Leiden als Zustand. Aus dem Zusammenhang mit der Inkarnation wird dieses Eingeschlossensein der Toten in die schwarzen Strukturen der Materie zum Hilferuf seelisch Gepeinigter, die auf den rettenden Engel warten, eine Vorstellung, die viel verhaltener, aber darum umso direkter erlebbar und nachvollziehbar ist.



Der Maler Ferdinand Gehr 1896 bis 1996



Ferdinand Gehr, geboren am 6. Januar 1896 in Niederglatt (SG). 1911–1922 Ausbildung und Arbeit als Stickereizeichner. 1922-1924 Nach vertiefter Auseinandersetzung mit dem Werk von Emil Nolde Hinwendung zur Kunst. Studienaufenthalt in Florenz.

1924–1927 Bezug des ersten Ateliers am Geburtsort Beschäftigung mit den Werken von Rainer Maria Rilke, Paul Claudel, Hugo Ball und Theresia von Avila. 1928/29 Studienaufenthalt in Deutschland, hauptsächlich Berlin. Auseinandersetzung mit dem deutschen Expressionismus.

1935–1937 Die Suche nach dem eigenständigen Ausdruck findet ihren Niederschlag in kleinformatischen Fresken.

1950–1960 Erneuerung der sakralen Kunst als Hauptanliegen. «Ich bekam besonders Gelegenheit, an der Erneuerung der kirchlichen Kunst, zusammen mit namhaften Architekten, teilzunehmen.»

Ab 1956 zahlreiche Ausstellungen.

1970/71 Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Ue.

1994 Letzte grosse Einzelausstellung zu Lebzeiten des Künstlers.

Kontaktadressen:

Ignaz Hobi, Butzerstrasse 130, 8887 Mels, 077 424 65 53



Fussweg zur Antoniuskapelle Butz

Antonius-Kapelle Butz Mels

Architekt: Johannes Scheier, St. Gallen
Fresken: Ferdinand Gehr, Altstätten



Die Antonius-Kapelle auf Butz-Lütsch oberhalb von Mels, erbaut 1938/39. Die Kapelle soll eine Verbindung zum Schloss Sargans und zur Kapelle St. Georg ob Berschis sein.

